

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gepaltene Nonparillzeitung
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pfg.

Eingel. Nummer des Blattes
10 Pfg.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Donmitsch und die Umgegend

Nr. 23

Schmiedeberg, Mittwoch den 18. März

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen zu Merseburg als Genossenschaftsvorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat den Verteilungsplan über die Umlage der letzteren für das Rechnungsjahr 1895 zur Deckung der gezahlten Unfallerschädigungen etc. festgestellt und liegt das Betriebs-Unternehmer-Verzeichnis nebst Verteilungsplan auf Grund des § 82 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes während zweier Wochen vom 16. d. Mts. ab zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistrats-Büreau aus.

- Gleichzeitig wird darauf hingewiesen,
1. daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zusteht und der Einspruch in Gemäßheit der Bestimmungen des § 82 Abs. 2. a. a. O. beginnend nach Art. IV. No. 2 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887 — Ges. S. 5. 189 — bei dem Sectionsvorstande Kreisauschuß in Wittenberg binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist anzubringen ist,
 2. daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeführten Beitrages nicht berührt wird etwaige Ueberzahlungen demnachst aber erlaflet werden und
 3. daß ein Einspruch gegen die Veranlagung — Grundsteueranlag nicht mehr zulässig ist.
- Schmiedeberg, den 13. März 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bei der Pflasterung der Straßen hiesiger Stadt in diesem Jahre erforderlichen Kies-Schlamm-erde- und sonstigen Stein-führen mit Ausnahme der Anfuhr der neuen Pflastersteine sollen im Wege des Mindestgebotes vergeben werden und ist Termin auf Freitag den 20. März ds. Js. Vormittags 10 Uhr im Magistratszimmer hier selbst anberaumt. Wir laden Unternehmungslustige mit dem Bemerkten ein daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.
Bad Schmiedeberg, den 17. März 1896.
Der Magistrat.
Loecheh.

Bekanntmachung.

Nächsten
Freitag, den 20. März d. Js.
Nachmittags 5 Uhr
findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Etats pro 1896/97.
2. Beschlußfassung wegen Ankauf des Wolfischen Grundstückes.
3. Wahl eines Schiedsmanues.
4. Beschlußfassung wegen Steuervergünstigung für auszuführendes Bier.
5. Niederlassungsgesuche.
6. Kennntnisaahmen.
Bad Schmiedeberg, den 17. März 1896.
Der Magistrat.
Loecheh.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 17. März.
feld und Wald liegen bereits im frühjahrzauer da: feucht und duftend steigt es von der Erde auf. In dem von der Sonne so hell beleuchteten Laubholzwalde zeigt sich wieder reges Leben; man merkt hier, daß die frühlingsluft ihren

Einzug gehalten hat und alles mit neuem Lebensmuth erfüllt. Neben wilden Schneeglöckchen und hellen Anemonen, sproßt schon manch zarter halm und die Erlen- und Haselsträucher tragen reichliche Blüthen. Ebenso ist es in der Thierwelt lebendig geworden: Spanner schaukeln sich im Sonnenschein und geschäftig zirpt es in den Aesten hin und her. Die in ihre Standquartiere zurückgekehrten Vögel haben ihr Hochzeitskleid angelegt und unter lebhaftem Gezwickler und munterem Spiel beginnen sie ihr Liebeswerben um sich an altgewohnter Stelle wiederum ein gewohntes Heim zu schaffen. Hier erfreuen die behenden, zierlichen Weisen durch ihr neckisches Spiel dort auf der dicken Spitze des Baumes läßt ein Staarenpärchen seinen munteren Gesang ertönen während ein Eichhörnchen in munteren Sprüngen und mit bewundernswürdiger Sicherheit von Ast zu Ast, von Baum zu Baum hastet und jagt nach einem Plätzchen, wo es sein Nest mit warmem Moos ausfüllt und seine Jungen aufziehen kann. Jetzt hoppelt freudig „Kampe“ gemächlich über den fahrweg und ein Sprung Rehle ist vertraulich am Wege, denn sie wissen recht wohl daß die Gefahr für sie vorüber. So lebt es und weht es den ganzen Tag, bis die Schatten länger werden und die Drossel ihr Abendlied pfeift. — Dann wird es still in dem weiten und herrlichen Wald.

— Einen sehr wichtigen Bescheid über das Recht der Arbeiterinnen, nach der Eheschließung die gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zurückzuverlangen; hat jetzt eine Arbeiterin erhalten. Diese hat bis zu ihrer Eheschließung 175 Wochen gearbeitet und für jede Woche eine Quittungsmarkte vorzuweisen. Da sie wußte, daß die gezahlten Beiträge einer Ehefrau nur dann zurückgeleistet werden, wenn die Quittungsmarkten 235 Arbeits-Wochen ausweisen, arbeitete sie nach der Eheschließung so lange weiter bis sie die erforderliche Anzahl Quittungsmarkten in ihrer Karte hatte, dann stellte sie den Antrag auf Erstattung ihrer Beiträge. Dieses Gesuch ist von der Versicherungs-Anstalt abschlägig beschieden worden und zwar unter Hinweis auf den § 30 des Invaliditäts- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes. Es könne nach dieser Bestimmung nur dann eine Beitragsersatzung erfolgen wenn vor der Eheschließung die erforderliche Anzahl von Arbeitswochen geleistet und durch die Quittungsmarkte nachgewiesen sei. Eine Arbeiterin welche nach der Eheschließung noch weiter arbeite gehe dadurch ihres Anspruchs auf Rückzahlung der Beiträge verlorren.

— Für Radfahrer. Wie schon kurz angedeutet hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen eine Polizeiverordnung für das Fahren mit Fahrrädern für die Provinz Sachsen erlassen. Die Radfahrer dürfen außer den zum fahren und Reiten bestimmten Straßen und Wegen ausnahmsweise außerhalb der Ortschaften auch die neben einem fahrweg herlaufenden fußwege benutzen wenn der fahrdamm nach seiner Beschaffenheit die Benutzung desselben ungewöhnlich erschwert, und der fußgängerverkehr in keiner Weise gestört wird. Innerhalb der Ortschaften können von der Ortspolizeibehörde besondere Bestimmungen getroffen werden, welche Wege befahren werden dürfen. Auf fußwegen haben die Radfahrer den fußgängern auszuweichen. Innerhalb der Ortschaften darf nicht schneller gefahren werden als mit der Geschwindigkeit eines schnell-fahrenden Wagens. Die Verordnung enthält ferner genaue Vorschriften über das Ausweichen auf den Straßen, über das Verhalten beim Vorüberfahren an Pferden und Rindvieh, über Beleuchtung der Räder usw. Alle diese Bestimmungen sind derartige, wie sie von verständigen Radfahrern auch bisher schon beachtet wurden. In Radfahrerkreisen wird deshalb diese Verordnung wohl allgemeinem Beifall finden. Muthwillige Belästigungen und Gefährdungen von Radfahrern werden mit Strafen bedroht. Jeder Radfahrer muß mit einer von der

Polizeibehörde seines Wohnorts ausgefüllten, auf den Inhaber lautenden und für die Dauer des Kalenderjahres gültigen Fahrkarte versehen sein.

— Eine für die Reisenden außerordentlich bequeme Einrichtung wird wie die „K. V. Z.“ meldet jetzt in den Eisenbahnzügen verschiedener Strecken erprobt. Dieselbe soll verhindern, daß Reisende über das Ziel ihrer Reise hinausfahren, da es häufig vorkommt, daß der Ausruf der Station überhört wird. Zu diesem Behufe ist nun ein Apparat konstruirt der die Stationen anzeigt und in den einzelnen Wagenabtheilungen angebracht ist, so daß er jedem Reisenden sichtbar ist. Dieser Stationsanzeiger funktioniert derartig, daß in ihm beim Abgang des Zuges von einer Station ein kleines Schild erscheint welches den Namen des nächsten Haltepunktes anzeigt und solange sichtbar bleibt, bis der Bahntraim die angezeigte Station wieder verläßt. Hierauf stellt dann der Anzeiger von selbst auf automatischem Wege die nächste Haltestelle ein. Der Apparat ist so sinnreich konstruirt daß er sich für alle Bahnstrecken brauchen läßt. Die Tafeln welche die Haltestationen anzeigen, sind nämlich in dem Apparat nicht befestigt, sondern werden vor Abgang des Zuges in ihn hineingestellt und später ebenso wieder entfernt. Die ganze Einrichtung entspricht einem Bedürfnis, das sich in den Kreisen des Publikums schon längst fühlbar gemacht hat.

— Etwas für Feinschmecker. Nachdem neuesten Veröffentlichungen des kaiserlichen Patentamtes hat sich Herr Franz John in Heiligsstadt (Sichsfeld) eine „Cigarre aus Hufstich, Spitzgewehr, Mendenblüthen mit Tabackbedeckung“ durch Gebrauchsmuster-Eintragung schützen lassen.
— Für Lehrer. Die königl. Regierung zu Merseburg hat in neuerer Zeit Verordnungen, betr. die Befragung der Schullehrerämter in den Volksschulen erlassen, welche für den Lehrer eine Menge Schreibwert erfordern. Um dem Lehrer diese Arbeit zu erleichtern, hat die Verlagsbuchhandlung von A. W. Ziefel in Dierowid (Harz) durchaus praktisch eingerichtete und von vielen Schulen bereits in Gebrauch genommene Formulare entwerfen lassen und verwendet diese in sauberer Ausstattung.

— Auch ein X-Strahlen-Erzeuger. Die große Erfindung des Professors Röntgen wird bereits von Unternehmungslustigen Charlatanen in einer für sie recht gewinnbringenden Weise ausgeschlachtet, zum Nachtheil des wißbegierigen Publikums. Setzte sich da ein Herr aus Köln mit dem Handwerkerverein aus Spandau in Verbindung und erbot sich die X-Strahlen vorzuführen und zu erläutern. Der Handwerkerverein ging auf die Sache ein, und der „Gelehrte“ welcher seine X-Strahlen gegen ein Eintrittsgeld von 50 und 75 Pfennige zur Verfügung stellte, fand eine zahlreich besuchte Versammlung vor. Die Zuhörer waren im höchsten Maße enttäuscht. Was der Herr über Electricität im Allgemeinen erzählte, war mehr als dilettantenhafte und jedem Volksschüler bekannt. Was er über die X-Strahlen vorbrachte, hatte jeder schon besser gelesen. Schließlich photographierte er den Inhalt eines Portemonnaies durch ein dickes schwarzes Tuch. Nach der völlig mißlungenen Vorstellung entfernte sich der Herr „Gelehrte“ mit der recht beträchtlichen Einnahme. Da ähnliche Anerbietungen jetzt vermuthlich an Handwerker- und Volkshilfsbildungs-Vereine ergehen werden, so sei durch dieses Beispiel zur Vorsicht gemacht.

— Küßt seine Leiden. Eine 29 Jahre alte Köchin von Leipzig hatte vor einigen Tagen in Dresden den Leichnam einer verstorbenen Auerwandten noch einmal geküßt. Als bald stellten sich bei der Köchin am Munde berartige Schmerzen und Stiche verbunden mit einem Ausschlag ein, daß sie sich wegen Blutvergiftung nach Leipzig in das Krankenhaus begeben mußte. Dies sei eine dringende Warnung sich nicht so sehr von seinem Schmerz hinreißen zu lassen und Leichname zu küßen.

Strafkolonien.

Zeit Jahren schon sind Stimmen laut geworden, welche sich für Anlegung von Verbercholonien aus- sprachen; man braucht dabei nicht an die "Kroene Guilloine" zu denken, die Frankreich früher in Cayenne besaß; auch die Franzosen sind humaner geworden und sind sich der unheilbaren Verbercher heute nach Neu- Kaledonien, das in gesundheitsliche Beziehung weniger Abenteurereat.

Es steht feiner stillschweigend fest, daß die Zahl der rück- fälligen Verbercher wächst. Nach im Jahre 1882 waren nur 25 Prozent aller Verurteilten in Preußen rückfällig; 10 Jahre später stieg das Verhältnis schon auf 34, 1893 auf mehr als 35 Prozent. Es ist eine Thatsache, daß langdauernde und entsehrnde Freiheitsstrafen an keinen Fortkommen hindern und ihn um so gewisser zur Ver- breitung neuer Straftaten treiben, je länger die Haft ge- dauert hat, da die abstrafende Wirkung der letzteren und die Entsehrnung der Sorge um thätige Brot ihm die Fähigkeit rauben, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu gründen. Daß unsere sozialen Verhältnisse in der That den Rückfall in das Verbrechen begünstigen, indem das Vorurteil, das dem entlassenen Zuchthäuser auf Schritt und Tritt begegnet, es ihm außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich macht, Unterkommen und nützeude Arbeit zu finden, läßt sich ebenfalls nicht bestreiten.

Man wird einem erheblichen Teil der auf der Bahn des Laßers und Verberchens vorwärts Gehrängen ein gewisses Mitleid nicht verlagern können. Aber ander- seits ist es auch nicht angängig, solche Individuen, die ihre entsehrnde Strafe verbüßt und kaum Aussicht habe, sich wieder in ehrlicher Weise zu ernähren, einfach auf die menschliche Gesellschaft loszulassen. Da bleibt denn nur übrig, sie entweder zeitweilig einzusperrern und so für die Gesellschaft unzufällig zu machen oder sie in anderer Weise von der Gesellschaft fernzuhalten, nämlich durch die Deportation. So lange wir keine übersehrischen Mische besaßen, konnte nur die lebenslängliche Einsperrung in Frage kommen, die ja auch in neuerer Zeit vielfach erzwungen worden ist und nebst der strafrechtlichen Um- grenzung des Begriffs der sogenannten "Unver- besserlichen" fortbauend auf dem Programm der Straf- rechtsreformer steht. Seitdem aber Deutschland in den Besitz ausgebehrter Schutgebiete gelangt ist, hat auch die Deportation praktische Bedeutung gewonnen. Wie lebhaft sich bereits die öffentliche Meinung mit der Frage beschäftigt, zeigen die Erörterungen, die am 13. Februar d. in der bairischen Abgeordnetenversammlung darüber bei der Beratung des Gesetzes der Straftatanten gepflogen worden sind. Unzweifelhaft der Meintrüchtigung des Handwerks durch Gefährtenarbeiten war der Antrag gestellt worden, daß im Bundesrat die Einrichtung übersehrischer Straf- kolonien angesetzt werden möge. Die Errichtung solcher Kolonien wurde namentlich aus der Erwägung empfohlen, daß erfahrungsmäßig bei der Verbercherwelt noch den Zweck der Besserung nur erreiche, wenn — wie dies in Kolonien möglich sei — entlassene Gefangenene eine den Unter- halt sichende Beschäftigung zugeleitet werden könnte. Der Antrag begegnete zwar teils wegen finanzieller Bedenken, teils aus klimatologischen Rücksichten vielfachem Widerpruch.

Der letztgenannte Einwand ist hinwägig, wenn man beispielsweise Deutsch- Südwestafrika als Strafkolonie ins Auge faßt, das nach dem der amtlichen Bericht vom 20. Dezember 1894 beigefügten Gutachten dreier angesehenen Militärpersonen namentlich in seinem mitt- leren und nördlichen Teile ein für deutsche Ansiedelungen

sehr geeignetes Land ist, das ein für Weiße durchaus austrägliche Klima hat. Dort könnten sogar solche Strafkolonien für die Besserung des Landes, Wege- und Straßenbau unendlich viel thun, während hierzulande die Zuchthäuser mit ihren billigen Arbeitsträgern nur Industrie und Handwerk eine schwer schätzbarde Kon- kurrenz bereiten. Dort könnte unter verhältnißiger Ver- leitung auch weit besser an der Erziehung und Besserung der Sträflinge gearbeitet werden, als in unseren Zuchthäusern, weil ihm dort im fernem Lande ohne Gefahr für die Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werden kann, durch gute Führung während der Strafzeit zu mo- nomischer Selbstständigkeit und wieder zu bürgerlicher Vollberechtigung zu gelangen. Das hat sich z. B. in Australien glänzend bewährt. Die bei weitem über- wiegende Anzahl entlassener Sträflinge in Neu- Süd- Wales war einem regelmäßigen und gestützten Lebens- erwerb wiedererwonnen worden durch die Aussicht auf Erwerb, die sich ihnen eröffnete nach ihrer Entlassung. Sie wurden gebietet, weil sie eine Gelegenheit fanden, die ihnen selbständigen Unterhalt sicherte und die sie aus beschränkter Begabungen zu kleinen Landbesitzern emporhob.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, welcher nach einem früheren Plane schon am 13. März von Berlin abreisen sollte, um am 15. März von Kiel aus zu Schiff die Reise nach Genua anzutreten, hat die Abreise wegen des Verzugs des österreichischen Reichstanzlers auf den 23. März ver- schoben. In Begleitung der Kaiserin und der ältesten beiden Prinzen begibt er sich auf dem Land- wege nach Genua, wo die Wetterreise mittels der kate- rischen Nacht "Hohensollern" erfolgt. In eingeweihten Kreisen spricht man jetzt davon, daß das Kaiserpaar seine Mittelmeerreise bis Korfu ausdehnen wird, wo bekannt- lich die Kaiserin regelmäßig während des Frühlings zu verbleiben pflegt. Im Korfu soll eine Aufnahmecomité des Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich stattfinden. Am 15. April dürfte die Mittelmeerreise beendet sein, da bereits am 18. April die Prinzen, wahrscheinlich in Be- gleitung ihrer kaiserlichen Mutter, nach Wien abreisen.

Der Uebersehr des Reichshaushalts für 1895/96 wird sich nach den Mitteilungen des Schatz- sekretärs in der Budgetkommission auf 10 Mill. Mark belaufen. Dieser Uebersehr verbleibt dem Reich. Außer- dem werden die Uebersehrungen des Reiches an die Einzelstaaten um 26 Mill. die Militär- und Marineausgaben übersteigen, da die betreffenden Bälle und Steuern 37 Mill. Mark mehr erheben werden, als entsprechend veranschlagt war. Die Hälfte dieses Ueber- schusses von 26 Mill. Mark wird den Einzelstaaten durch einen Antrag dieser entgegen und zur Reichs- schuldtilgung verwendet.

Zum Borsengeseh hat Graf Kanitz den Antrag eingebracht, über die Zulassung ausländischer Exportabnehmer zum Borsenhandel durch eine Haupt- zulassungsbefähigung zu lassen, die in Berlin ihren Wohnsitz hat, aus 20 Mitgliedern besteht und vom Bundesrat auf fünf Jahre zu wählen ist. Die Hälfte der Mitglieder wird auf Vorschlag der Handelsorgane gewählt.

Sämtliche lippeische Landtagsmitglieder brachten am 11. d. in ordentlicher Sitzung eine Inter- pellation ein, welche lautet: "Ist die Mitteilung be- gründet, daß der Bundesrat unter Aussehung des Ver- schlosses über den die Kronfolge betreffende Antrag der lippeischen Regierung den Herrn Reichstanzler erjudt hat, ein Kompromiß unter den freireichenden Teilen für die Bestellung eines Schiedsgerichts herbeizuführen? Welche Gründe haben, wenn obige Mitteilung zutrifft (entgegen-

den lippeischen Staatsinteressen), den aufstehenden Be- schluss des hohen Bundesrats veranlaßt? Wie stellt sich fürstliche Staatsregierung zur Erhaltung des Tren- nungsrechts durch ein Schiedsgericht? Ist sie bereit, mit vollem Nachdruck dahin zu wirken, daß diese Frage, sei es positiv, sei es negativ, zu rascher Entscheidung ge- bracht wird?" Die Debatte wurde jedoch gestiftet und stellte sich, daß kein einziger Abgeordneter den augenblicklichen Rechtszustand für günstig ansieht. Es stehen weitere Erörterungen in Aussicht.

Oesterreich-Ungarn.

Wie das "Luzarische Korrespondenzblatt" erfährt, gelten die neuerdings in der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage in Aussicht genommenen Ministerialberatungen hauptsächlich der Handels- und Zollfrage, da die Finanzfrage in den bis- herigen Beratungen bis auf die Quotenfrage erledigt wurde.

Frankreich.

Der französische Ministerpräsident hat die Einbringung eines die Steuerhebung auf Madagaskar betreffenden Gesetzesentwurfs beschlossen. Danach sollen die französischen Produkte Zollfreiheit genießen und die aus- ländischen Produkte eine der Zolltarifien Frankreichs ent- sprechende Behandlung erfahren.

Dem "Matin" zufolge beabsichtigt das Marine- ministerium im Hinblick auf die englische Flottenver- mehrung, auf das Programm des Admirals Aubert zurückzukommen, das darin bestand, an Stelle von sechs- schiffen Schnellfahrende Kreuzer zu bauen.

Der unter dem Verbercht der Spionage in Nancy verhaftete Restaurateur Lohj ist ebenso wie sein Be- dieneter am Freitag aus der Haft entlassen worden.

England.

Aller gegenseitigen Verhörungen ungeachtet, ist man in London der Ansicht, daß in der venezolanischen Streitfrage eine friedliche Lösung durch die gemischte Kommission bevorzucht, deren Mitglieder bereits ernannt sein sollen.

Italien.

Am 14. d. früh wurde der von dem Könige unter- zeichnete Manifeste erlaßt, welches, nach dem allen von den Anwesenden anlässlich der Anstöße in Sizilien und Messinacarcara Verurteilten An- wendliche geändert wird; ausgenommen sind nur die wegen Tötung von Menschen Verurteilten. Es sind Anord- nungen getroffen worden für die sofortige Freilassung der Anwesenden.

Das Programm des neuen Ministeriums Rudini umfaßt folgende Punkte: Keine weitere Verände- rung, Frieden mit dem Negus Menelik, Verzicht auf Afrika, vielmehr auch auf Argentinien, Verengung der Veste Meer- kolonie auf das Gebiet Massanab-Banaracere, Ver- zicht auf jede Ausdehnungspolitik. — Die Meldung von der Friedensunterhandlung wird in den Kammer- kreisen viel erörtert.

Friedens-Unterhandlungen mit dem Negus sind von italienischer Seite eingeleitet worden, wie die "Ag. Stefani" in aller Kürze aus Massinab mitteilt. Auch die Vorkämpfer der letzten für Afrika be- stimmten Truppen, welche sich in Neapel einschiffen sollten, ist aufgehalten worden. — Das ist zwar ein schwerer, aber vernünftiger Entschluß, der sicherlich gute Früchte tragen wird.

Der maßgebende General Baracieri ist Mittwoch abend in Massinab angekommen. Er ist körperlich und seelisch nicht ungedehnt. Er erklärte, infolge von Nervenzerrüttung hätte er seit drei Wochen nicht geschlafen und könne kaum den Füßen stehen. Die letzten Er- eignisse hätten ihm den Rest gegeben.

Schweden-Norwegen.

Die norwegische Stadt Drontheim soll be- festigt und dadurch eine Flottenstation errichtet werden.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.

(Fortsetzung)

"Julius! Hilfe!" — jetzt waren Bertha die Thränen nahe — sollte sie den ganzen Morgen auf dem Baume sitzen müssen? Ach! und sie hatte Hunger; es mußte bald Zeit zum zweiten Frühstück sein. Was würde Minna sagen? "Julius! So komm doch! Hilfe!" "Wer rief hier um Hilfe?" erwiderte eine sonore jugendliche Stimme, und zu gleicher Zeit trat aus dem großen Wege, welcher den Park durchschneidet und der gewöhnliche Durchgang für die Bewohner der zunächst liegenden Güter war, ein junger Mann hervor und sah sich forschend um. Bertha rückte sich die Hüfte, welche etwas zu verkehrlich unter dem Kiebel hervor- saßen, in die Höhe zu stellen. Der leichte, beaunene Jagd- anzug, die Mütze mit grüner Borde und die Ärmel über der Brust ließen in dem jungen Manne den Jäger ver- kennen; die eleganten Schuhe aber, der feine Stoff des Anzuges und ein gewisses Etwas in Gang und Haltung hatten jedoch erfahrenere Augen erkennen lassen, daß er keine untergeordnete Stellung einnehmen konnte. Bertha hatte ihm noch nie gesehen. So gerne sie übrigens erlöst gewesen wäre, so blieb sie doch müssensstill, in der Hoffnung, er würde sie nicht sehen und vorbeie- gehen, und Julius würde doch bald kommen.

"Sonderbar," sagte der junge Mann halb laut für sich, "ich habe doch deutlich um Hilfe rufen hören und doch sehe ich niemand!" Das entzündete Gesicht, die ratlose Miene, das war für Berthas Lust und Mutwillen zu viel. Eine Zeitlang kämpfte sie dagegen an, brach aber endlich in ein spallendes Gelächter aus. Halb bestehend, halb

bittend, rief sie fröhlich hinauf: "Bitte, wollen Sie mir nicht helfen? Ich kann mein Kleid nicht losmachen und möchte doch so gerne endlich von dem Baume herunterkommen und nach Hause zum Frühstück gehen. Können Sie heraufklettern?"

Er betrachtete sie belustigt und sagte halb herzhigend, halb höflich: "Nun, ich sollte denken, daß ich das, was Sie keines Fräulein ansühnen, auch noch fertig bringen könnte! Wie aber wollen Sie denn herunter- kommen?"

"Das ist meine Sache," antwortete Bertha schnippig. "Wenn Sie mir nur das Kleid losmachen, dann geht es schon."

"Ich bin doch begierig, wie Sie das fertig bringen wollen." Er legte sein Gewehr ab und gemandt und leicht war er im nächsten Augenblick oben und hatte sie lagend befreit.

"So, nun werde ich Sie unten empfangen." "Das werden Sie nicht thun; sobald Sie unten angekommen sind, müssen Sie dem Baume den Rücken kehren und sich nicht eher umsehen, als bis ich Sie rufe. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort darauf, daß Sie es thun, sonst bleibe ich hier oben sitzen, bis ich verhungert bin oder aufgefunden werde."

"Aber Fräulein, ich kann Sie doch nicht allein den Baum herunterklettern lassen!" "Ach was, das Fräulein kann sich allein helfen. Wollen Sie thun, um was ich Sie bitte?" Sie können auch ganz fortgehen, doch möchte ich Ihnen gerne die Hand schütteln und Ihnen für den Dienst danken. Nun, wollen Sie oder nicht? Schnell! Ich warte nicht gerne!"

"Hu! wie ungeduldig! Darf ich nicht wissen, mit wem ich mich alle die Zeit unterhalte?" "Das ist mir auch der richtige Augenblick, uns

gegenseitig vorzustellen; ich hier auf dem Baume schwebend — Sie da unten! Wollen Sie mir ver- sprechen, sich nicht umzudrehen? Ja oder nein?" "Natürlich ja! Dennoch — verdienen Sie auch noch so wenig den Namen, da Sie auf die Bäume klettern — muß man den Willen thun!"

"So, nun betrachten Sie den großen Einbaum, vor dem Sie stehen, recht genau, nur nicht umdrehen, aber auch nicht zur Seite sehen! Hören Sie?" "Ja halte mich die Augen zu!"

Ein mehrmaliges Malchen, ein Sprung — und Bertha stand auf dem Boden. Lagend schüttelte sie die Röde zurecht, strich dann das lockige Haar aus dem Gesichte und nahm den Hut vom Boden auf. Sie trat nun zu dem jungen Manne hin, machte ihm eine tiefe Verbeugung und sagte lächelnd: "So erlaube mir, Sie Ihres Ehrenwortes zu entbinden — so sagt man doch — nicht?" — und Jhnen Fräulein Bertha Gubler, Tochter des Fabrikbesizers von Herdorf, vorzustellen — Ich danke Ihnen recht herzlich für die Hilfe. Wer sind Sie? Ich trag Sie noch nie."

"Ich bin der Sohn des — Bernharts beim Grafen Bertow auf Waldheim — Arthur Homel — und kam vor wenigen Tagen mit dem Hausbald des Grafen hierher. Es freut mich, daß ich Ihnen den Dienst leisten konnte. Der junge Mann lächelte artig den Hut und sah Bertha lächelnd und bewundernd an. "Darf ich fragen, was in aller Welt eine Dame dort oben auf dem Baume zu suchen hatte und wie Sie hin- auf gekommen sind?"

"Ginungskletterer, selbstredend, daran ist doch nichts Besondere?" "Ich bin schon auf höhere Bäume ge- klettert; da oben ist ein Netz voll Vogelnest und das —"

"Wollten Sie doch nicht aussehen?" fiel ihr der junge Mann entrüstet ins Wort.

Dänemar.

Das dänische Volksting nahm in dritter Lesung das Budget einmütig mit 78 Stimmen an...

Rußland.

Eine städtische Liste von Fürsirliehkeiten, die sich bei der Moskauer Erdbebenkatastrophe ereigneten...

Balkanstaaten.

Dem Fürsten von Bulgarien wurde am Freitag durch eine aus Konstantinopel eingetroffene Sondergesandtschaft des Sultans das Anerkennungs-

Aegypten.

Aegyptische Truppen sind nikaufwärts auf dem Nilmarsch gegen Dongosa begeben. Die Anwesenheit, die Demutheit an der Grenze in Szene setzen...

Deutscher Reichstag.

Am Freitag begann die Beratung des Kolonialgesetzes. Nach einem Referat des Reichens Vornberg über die Verhandlungen der Kommission kam es zunächst zu einer Auseinandersetzung zwischen Abg. Schall (kon.) und dem Direktor Kaiser...

Die Beratung des Kolonialgesetzes wurde am 14. h. fortgesetzt mit den weiteren Erörterungen des Verhältnisses von Peters, Rest und Wehlan. Kolonialdirektor Kaiser teilte mit...

weder verurteilt oder ein Schulda." Abg. Richter führte aus, man hätte Peters gleich nach seiner Niederlage vor Gericht stellen müssen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag der Rest des Etats ohne wesentliche Debatte erledigt. Eine Anfrage des Abg. Ring (kon.) betr. Maßnahmen gegen Einschleppung von Viehseuchen...

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 14. d. die dritte Etatsberatung ohne wesentliche Debatte.

Inpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Angelegenheit des Freiherrn von Hammerstein ist nunmehr so weit gediehen, daß die Ansetzung des Termins zur Hauptverhandlung unmittelbar bevorsteht. Dem Vernehmen nach lautet die Anklage auf Unterschlagung, Fährnis und einfache Urkundenfälschung...

Leipzig. Das Nachgericht verwarf die Revision des Dr. Förster, Nebakteur der 'Hessischen Kultur' in Berlin, gegen das Urteil des Landgerichts Berlin...

Eine eigenartige, bisher in ihren Ursachen noch nicht erkannte Pferdekrankheit ist in dem Kreise Vorna seit 1891 aufgetreten und hat in neuerer Zeit in besorgniserregender Weise sich gesprungen, indem ihr in dem nicht großen Bezirke im Jahre 1895 122 Pferde zum Opfer fielen...

Mainz. Ein Säbeldienst zwischen zwei Schülern einer höheren Lehranstalt fand hier vor einigen Tagen statt. Der Grund zu dem Duell, das übrigens unblutig verliefen ist, soll Eifersucht gewesen sein...

Ein Geisteskranker, der seit längerer Zeit hierseits wohnte, ist am Donnerstags in ein Irrenanstalt gebracht worden. Der arme, ein hiesiger Anwalt, genieur Schmidt, hatte die Idee, daß er Napoleon III. sei...

Nürnberg. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Rechtsanwalt Johann v. Stromer wegen Vergehens des Verlebens der Notigung...

Stargard i. P. Der Unteroffizier Jank vom Grenadier-Regiment Nr. 9 hat sich hier selbst erschossen. Der Grund zur That hat bisher nicht festgelegt werden können.

Tübingen. Angeklagt des Totschlans stand vor dem Schwurgericht der ledige Weinbändler Franz Schiebel aus Nottensberg...

Rom. Zwischen den Bevollmächtigten der italienischen Regierung und der Betriebsgesellschaft der Tura-Simplonbahn ist hier der Vertrag über die Durchbohrung des Simplon unterzeichnet worden. Danach verpflichtet sich die Gesellschaft der Tura-Simplonbahn...

Nizza. Der Fürst von Monaco hat der Spielbank eine Konzession auf weitere fünfzig Jahre erteilt. Infolge dessen haben die Direktoren beschlossen, einen Erweiterungsbau zu errichten, der die Größe der Spielstätten verdoppelt...

Petersburg. Durch eine in den Petroleumquellen des Reiches Melnikow entstandene Feuersbrunst wurden in Luga acht Quellen sowie zwei Fabrikanlagen zerstört. Zwei Arbeiter sind verbrannt, fünf haben schwere Verletzt.

Warschau. Seit Jahren treibt der sogenannte 'Niger Goldstaub' sein Unwesen. Die Schwindler bieten Goldstaub sehr billig zum Verkauf an. Nur zu spät kommen dann die Käufer zu der Ueberzeugung, daß sie geirrt sind...

Gutes Alerlei.

Das Hochwasser des Rheines fällt bei Köln langsam, es erreichte am Freitag mittag 7,52 Meter, bei Mainz 4,51 Meter. Bei Brossen und Mannheim stieg das Wasser auch am Freitag vormitag langsam...

Etwas für Feinschmecker. Nach den neuesten Veröffentlichungen des Kaiserl. Patentamtes hat sich Herr Franz John in Helligenthal (Wiesbaden) als 'Nigare aus Aufstalt, Spitzweingard und Mandelblümen mit Tabakdekkati' durch Gebrauchsmuster-Eintragung schützen lassen.

"Wo denken Sie hin! Nein, sehe ich danach auch? Sie machen ein bitterböses Gesicht, der Schall lachte ihr aber aus den Augen."

"Nein, Sie sehen reizend aus, zum Malen, zum —" "Ach was, ich wollte keine Komplimente hören. Also ich frage mit Julius, das ist mein Bruder, wissen Sie, auf den Baum, um das Nest mit den Vögeln genau zu betrachten; der Julius aber, der Schlingel, hat davon, einem Schmetterling nach, er wollte auch das Boot zum Andern zumerzt machen, kam aber gar nicht mehr zurück."

"Ich rief, — ich lachte — und da kamen Sie, als ganz Gesicht, mir zu helfen! Die Mama wird schon zanken, daß ich da oben war und Sie mir helfen mußten!" "Sie brauchen es ihr ja nicht zu sagen!"

"Ja, eigentlich nicht, aber — das ist doch wohl nicht ganz recht; ich habe ihr noch nie etwas verheimlicht. — Es ist aber doch auch nichts Unrechtes, was ich that, ich fürchte eigentlich Mama mehr, als die gute Mama!"

"Der ist Minna?" "Nun, meine Schwester; wissen Sie es nicht? Sie ist nur wenig mehr wie ein Jahr älter als ich, und heiratet nächsten Monat den Fabrikbesitzer Werber aus Düsselborn."

"Und ist sie auch ein solcher Wildfang, wie Fräulein Bertha?" "O Gott bemahre! Gehegt wie eine Grochmutter, die Langeweile fassen; der Grund ist auch so, die meisten Verkehrten zusammen; meinen Sie nicht? Aber jetzt muß ich nach Hause, sonst bekomme ich Schelte und sie lassen mir nichts von Fräulein übrig."

"Darf ich Sie ein wenig begleiten?" "Warum nicht, wenn es Ihnen Vergnügen macht? Jedermann darf im Park spazieren gehen, aber bis zum Hause dürfen Sie nicht mit."

"Nicht? Warum denn?" "Ja, sehen Sie" — sie überlegte — "man würde es wohl tadeln und es unweilich finden, daß ich so rauh mit einem fremden Herrn bekannt geworden bin."

"Im Grunde hätten Sie auch recht; bei mir aber blühen Sie schon eine Ausnahme machen, ich bin ganz harmlos und werde nicht lange hier in der Gegend bleiben."

"Wohin gehen Sie denn?" "Ich bin nur zum Besuch hier bei den Eltern und muß in wenigen Wochen wieder in meine Garnison zurück, ich bin Offizier!"

"O, wie schade!" "Wieso, was finden Sie schade?" "Nun, daß Sie nicht in Uniform sind; ich mag die Offiziere so gern!"

"Doch mehr die Uniformen, nicht? Ist das aber nicht ein wenig zu eifrig gesagt, was Sie denken? Was würde Mama dazu sagen?"

"Schelten gewiß, aber es ist doch die Wahrheit und die soll man sagen. Sind Sie Quäler?" "Ja, und sehe in Henssburg."

"Ach! wie gut muß Sie die Uniform finden, haben Sie sie hier?" "Ja!"

"O, dann müssen Sie dieselbe einmal anziehen, damit ich Sie darin sehen kann." "Gerührt und offen sah sie ihn an; er betrachtete sie bewundernd, seine großen dunklen Augen mußten wohl etwas davon verraten haben, denn plötzlich überzog bunte Röde ihr Gesichtchen und färbte Ohren, Stirne und Hals — befangen schlug sie die Augen nieder. Doch nur einen Augenblick, schließlich blühten dieselben, als sie rief: "Nun sehen Sie, ich sage, was ich denke, ich lasse mich nicht in die steifen Formen zwingen!"

"Ob Sie recht haben! Aber, Fräulein, ich meine, etwas müde man doch nach Süte und Nacht fragen; es ist einmal so in der Welt. Man wird verkannt und falsch beurteilt, wenn man nur das thut, was einem angenehm ist! Verzeihen Sie!" "Nun er schnell hinzu, als er sah, daß sie sich ärgerlich abwandte, es ist wohl auch ungewöhnlich, daß ein junger Mann bei so kurzer Bekanntschaft sich erlaubt, seine Meinung offen zu sagen. Ich habe gar kein Recht dazu, kann aber nicht sehen, wenn ein so reizendes Weib, wie Sie es körperlich und geistig sind, das Urteil der Welt herausfordert!"

"Was geht mich die Welt an, ich lebe nicht darin, — hier ist meine Welt! Hier kennt man mich!" "Das kann aber nicht immer so bleiben; eines Tages werden Sie heiraten, einen Mann glücklich machen, in die Welt eintreten und —"

"Ich heiraten? Sie spotten — ich denke nicht daran: einen Mann wie meinen Goldpapa finde ich nicht und einen andern mag ich nicht!"

Der junge Mann betrachtete Vertha amüsiert; wie die Augen sprühten und leuchteten, wie stolz und verächtlich sich die Lippen krümelten! Bei Gott! das Kind war schön, verführerisch schön, gerade in ihrer Unschuld und Naivität; so ganz anders, als alle die, die er bis jetzt kennen gelernt hatte. Muß der Mann auch so alt wie Papa sein? Oder findet auch ein jüngerer Gnade?"

"So alt? Ja, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht; dazu habe ich keine Zeit, das kann später geschehen. Aber so wie Papa muß er sein, nur nicht so dick, das ist unnötig. Nochmals heißen Dank, mein Herr, ich muß nun eilen heimzukehren. O weh, dort steht Minna und sieht nach mir aus! Das wird was geben! Nächstens also in Uniform, nicht?"

34 (Fortsetzung folgt)

Sämereien

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung halte ich wieder sämtliche Sorten in nur besten Qualitäten zu billigen Tagespreisen auf Lager

F. W. Richter, Bad Schmiedeberg
Colonialwaaren, Destillation u. Weinhandlung.

Stren-Verpachtung.

Sonnabend, den 21. ds. Mts. Nachmittags 5 Uhr

sind ca. 11 Morgen 5/8 Jähr. **Nadelstreu** auf der Halbhüfnerflur zu verpachten.

Sammlplatz in der Nähe von Herrn Mattbäl.

Hugo Schladitz.

Emma Huhn

empfiehlt sämmtliche Neuheiten der **Frühjahrs- und Sommersaison**
Die neuesten Modellschritte sehen den geehrten Damen zur gefälligen Ansicht.

Strohhitze

werden zum Waschen und Modernisieren angenommen.

Zur Frühjahrswäsche

bringe meine bekannnten realen Fabrikate zu herabgesetzten Preisen, sowie sämmtliche zur Wäsche gehörigen Artikel in empfehlender Erinnerung

Neben meinen prima-Seifen habe jetzt noch eine II. Qualität, wie solche heute vielfach im Handel vorkommt, selbstverständlich aber als prima Qualität angepriesen und verkauft wird, angefertigt, und offeriere dieselbe hiermit zum Preise von

20 Pfg. pr. Pfund.

Hugo Schladitz.

Seifenfedermeister.

Als geeignete Confirmations-Geschenke empfiehlt

Gesang- u. Gebetbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten die Buchhandlung von M. A. Löbke.



Harzer Sauerbrunnen, Grauhof.

Der Vertrieb unseres Brunnens für Schmiedeberg, Peritzsch, Remberg, Gräfenhainichen, Düben und Dommitsch mit deren Umgebungen haben wir Herrn Sr. Wulfs Nachfolger Inh. Otto Matthies in Schmiedeberg

übertragen.

Goslar, 11. März 1896

Harzer Sauerbrunnen Grauhof bei Goslar
Saxer-Völker.

Haushaltseife

in allen und besten Sorten empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen
F. W. Richter.

Nur Vortheile.

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Brettelweg 37, I, **Magdeburg**, Fernsprecher 198, ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird.
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige.
3. ersparen sie anser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorteilhaften Satzes, sowie im Betreff der das objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Druck und Verlag von M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.

Gébr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirten Verfahren bereitet.

Jedes **Cacao-Herz** für 1 Tasse **3 Pfennig.**



Dose mit 25 **Cacao-Herzen** 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Stöckh, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. **höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.**

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Die neue Braunkohlen-grube

in der Schmiedeberger Stadtbaude empfiehlt für

Bäckereien, Stuben- und Küchenheizungen

große Knorpelkohle von vorzüglicher Heizkraft

ebenso Förderkohle für Dampf-Heizheizungen usw. zu bis herigen **billigen Preisen.**

3 Stück hochtragende Riegen

verkauft **Ww Appelt** Meuro

Saat-Hafer

gelb sächt, etwa gereinigt offerirt in feinsten Qualität

Gr. 750

C. G. Kirsten,

Preßig an der Elbe.

Buchdruckerlehrling

zu Oftern gesucht von **F. G. Banmann, Bitterfeld.**

Günstige Bedingungen.

Ältere halber beabsichtige meine

Wirthschaft

11 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und Garten, Haus, Stall und Scheune zu verkaufen. **Gottfr. Brännig,** Pöhlswitz bei Bad Schmiedeberg.

Jeden Posten

fein gebrannte Mauersteine und Dachziegel liefert

G. N. Frohne,

Schmiedeberger Thonwerke.

Gelucht wird zum 1. April in

sauberes

Dienstmädchen

16—19 J. alt, für junge Eheleute mit einem Kinde. Näheres im

Gasthof zur Sonne.

Eine

Oberwohnung

2 Stuben, Kammer u. Küchenebit

Zubehör ist sofort zu vermieten.

Leipzigerstr. 161.

2800—3000 Mark

auf gute sichere Hypothek Aussicht. Angebote erbiten unter **3 32** in der Expeditions-Nr. niederlegen zu wollen.

Bürger-Verein.

Freitag, den 20. März Abends 8 Uhr

Bersammlung

bei Bierlach. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Empfehle billigst: Holz, Böhmische Kohle, Schmiedekohle und Bricketts. Ferner Thomas mehl und Kainit in immer frischer Waare, dazu an Futterartikeln Raps- u. Leinfischen, Mais- u. Gerstenschrot sowie besten Mais zur Pferdefütterung. **C. Futtig.**

Die

Oberwohnung

Markt No. 15 ist zu vermieten und kann zum 1. Juli erbezogen werden.

Am 15. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden in Halle, woselbst er Hilfe suchte, der Stadtmusikdirektor

Herr Johann Schreib.

Der hiesige Gesangverein „Lira“ verliert in dem Entschlafenen seinen langjährigen, gewissenhaften und tüchtigen Dirigenten, der durch sein freundliches, theilnehmendes Wesen die Liebe und Achtung aller Vereinsmitglieder in reichem Masse besass.

Wir werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren. Schmiedeberg, den 17. März 1896.

Der Gesangverein „Lira“

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. ds. Mts., um 4 Uhr hier statt. Die geehrten Vereinsmitglieder wollen sich dazu $\frac{1}{2}$ 4 Uhr im Vereinslokale versammeln.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. ds. Mts., um 4 Uhr hier statt. Die geehrten Vereinsmitglieder wollen sich dazu $\frac{1}{2}$ 4 Uhr im Vereinslokale versammeln.